

## Wasser im Meinweg

08:45 warteten schon die ersten beiden, wanderwilligen MitläuferINNEN auf die **Grenz-ver-Führer** - Sonntags haben die aber schon mal Anlaufschwierigkeiten.

Neun Uhr wurde dann auch pünktlich zu zehnt angelaufen, aber mit Plan B, denn der Wald wird gerade umstrukturiert. Asphalt, Bahntrasse, **Infiltrationsbrunnen** und schon stand der erste **Grenzübertritt** an. „Ich habe überhaupt keinen Perso dabei“, lautete da ein Geständnis.

Einerseits wurde gejagt, andererseits wurde im Meinweg ein Dach natürlich begrünt – Interessantes am Rande. Spektakulärer danach der **Grenzdurchgang** zurück nach Deutschland – Vereinzelt war und ist da angesagt. „An Gut Meinfeld soll's halt ruhig zugehen“, wurde ausgesagt.

Ruhe wäre eigentlich auch auf dem Leichenweg angesagt, aber der war – wie üblich – umstrukturiert. Dass Wildschweine so etwas nicht geräuschlos vollziehen, musste nicht gesagt werden.

Mitten im Wald dann ein Haus – der Lindenhof und erstmals die Äußerung: „Ich habe keine Ahnung, wo wir hier sind.“ Auf Heide folgte Sandgrube und da wurden die ersten Bodenproben genommen.

Eingenommen wurde danach Mitgebrachtes



– an **Scherpenseels Weiher** –

Zweites Frühstück

# Grenz-ver-Führer



an Mangroven.

Pause aus, Hügel rauf und ran an Bauwerke des 2. Weltkriegs – jede Menge Gräben. Einmal nach rechts und schon war sie wieder da – die **Grenze**.

Ein Stück **Grenzweg** und dann über die **Grenze** auf die Hooibaan, die auf deutscher Seite noch Leichenweg hieß.

Rüber ging's danach erst an die Hecke des Gartens um das Kloster St. Ludwig, dann durch die Hecke. Lohn war die Sicht und die Lustwandlung an den



**Teichanlagen.**

Weniger lustig waren die Blicke auf das Kloster, das systematisch verfällt.

# Grenz-ver-Führer

Noch ein Gegenblick Richtung deutscher **Grenze** und weiter zur



Vierzehn-Nothelfer-Grotte.

Nächste Überraschung – die Bahntrasse zum Kloster und dass der Bahnhof Vlodrop mal 16 Gleise hatte.

Ruhe dann wieder auf der Steganlage am **Roode Beek** und da auch das erste Gagelschnupfern. Mal wieder über die **Grenze** und mit Scheuklappen rechts, vorbei an der Dalheimer Mühle. Rein in den Sandkasten – den grün-grauen – Bodenprobe und weiter



auf die Klippe über dem **Rothenbach**

– denn der heißt hier in Deutschland so. Der mäandriert so vor sich hin und

# Grenz-ver-Führer

„schön, dass wir die Schleifen nicht alle mitlaufen müssen“.

Rothenbach, heißt auch die Grenzstation und da herrschte der übliche, sonntägliche Trubel.

Leichter Trubel dann noch beim Zahlen der Zeche und „schnell raus und rüber in den Wald“.

Nach weniger als einhundert Metern dann schon wieder Ruhe, selbst am Eisernen Rhein, aber „da fahren ja schon lange keine Züge mehr“. Ruhe auch am ehemaligen Roermonder **Wasserwerk**, denn da wird kein **Wasser** mehr gefördert.

Radikal dann der Landschaftswechsel – raus aus dem Wald und rein in die Heide. Auf der Herkenboscher Baan – der Kö des Meinwegs – aufwärts zum



## **Rolvennen**

und da nochmals Pause. Ruhig war's da nicht, denn Gänseangriff und -verteidigung wurden lautstark ausgefochten – es ist halt Gelegezeit.

# Grenz-ver-Führer

Die letzte Etappe führte ins und durch's **Boschbeek**tal. Gagel links und



Heide rechts

ging's aufwärts zum **Elfenmeer**. Die „Aufräumarbeiten“ am Wegesrand muteten eher destruktiv an, erlaubten aber neue Blicke. Am **Elfenmeer** sogar neue Blicke auf **Wasser**.

Kreuzottern wurden noch keine gesichtet, aber deren Freiflächen wurden im oberen **Boschbeek**tal erweitert.

Letzter **Grenzübertritt** durchs's **Boschbeek**tal, rechts, links, halbrechts und nochmals halbrechts und schon war er da, der Zaun.

Kein Fluglärm von links, dafür aber von vorn das Getöse einer Motorsäge zum Ende der Tour.

Fazit:

Es gibt neue Fans für den Meinweg und die werden ihren Weg da suchen und machen.